



Wenn zwei das Gleiche tun, machen sie dann das Selbe?

Wie in wenig anderen Bereichen der Bildung trifft diese Frage bei der Berufsgruppe der in und mit der Natur arbeitenden Personen ganz besonders zu.

Als aufZAQ-zertifizierte hauptberuflich, nebenberuflich oder integriert bzw. kombiniert arbeitende Outdoorpädagogen/innen und Outdoortrainer/innen, mit einem Quellberuf, mehrjähriger praktischer Berufserfahrung in zumindest 500 Ausbildungsstunden fachspezifisch ausgebildet, dabei sämtliche Lehrgangsbereiche und -inhalte mittels schriftlicher Prüfungen absolviert, die Arbeit mit 21 Tagen Praktika unterlegt und die Qualifikation mit einer praxisbezogenen Abschlussarbeit dokumentiert, stößt man mit einer derartigen Qualifizierung in der alltäglichen Praxis immer wieder an die Revieregrenzen verwandter Tätigkeiten und oberflächlich bzw. vordergründig ähnlich anmutenden Berufsbildern und gerät gegenüber den Kunden in Erklärungsbedarf: „Wenn zwei das Gleiche tun, warum soll das nicht das Selbe sein?“

Ob im Kinder- und Jugend-, Schul- oder Erwachsenen- und Berufsbildungsbereich, überall arbeiten mittlerweile Personen, Gruppen, Vereine oder Organisationen, die autodidakt, in unterschiedlichsten Aus- und Fortbildungslehrgängen ihre »Qualifikation/en« entwickelt und erworben haben. Zum gegebenen Zeitpunkt gibt es jedoch zum Teil so gravierende Unterschiede in der Ausbildungslandschaft, den Zugangs- und Aufnahmevoraussetzungen zu den verschiedenen Ausbildungen und ganz besonders in den inhaltlichen Ausbildungsbereichen sowie dem zeitlichen Umfang und der Qualifikationsüberprüfungen innerhalb der Ausbildungen (von „ich bin auch 3 Tage dabei gewesen bis hin zu hochschulreifen Ausbildungslehrgängen mit schriftlichen Prüfungen, Projekten und diplomarbeitsmäßigen Abschlußberichten) das es nahezu unmöglich ist Vergleiche an bzw. Parallelen herzustellen.

Daraus resultiert, dass es für die Kunden/innen äußerst schwer nachvollzieh- und einschätzbar ist, welche Kompetenzen und Qualifikationen mit diesen unterschiedlichen Abschlüssen, Diplomen, Zertifikaten und Kursbestätigungen tatsächlich verbunden sind. Kurz, es eröffnet sich die berechnete Frage: Was kann mein/e Outdoortrainer/in, Erlebnispädagoge/in, Outdoorguide oder -ranger, Wildnis-, Natur- oder Alpinpädagoge/in, etc. und über welche konkreten fachlichen Hintergründe, pädagogischen Kompetenzen, welches didaktische Geschick, welche Methoden und Techniken verfügt diese/r wirklich?

Um das abschätzen und einordnen zu können, ob es dasselbe ist, wenn zwei das gleiche tun, ist es notwendig zu hinterfragen, was in der jeweiligen Methode (Outdoorpädagogik, Erlebnispädagogik, Alpinpädagogik, Waldpädagogik, u.a.) vermittelt und konkret wie gelehrt und erlernt wurde bzw. wie praktisch kompetent und erfahren die Personen in diesen Bereichen tatsächlich sind. Das beutet konkret, das hinterfragt werden muss, in welchem Umfang und in welcher Qualität in den Ausbildungslehrgängen z.B.

spezielle auf die Arbeit in und mit der Natur abgestimmte

- Planungs-, Vorbereitungs- und Organisationskompetenz
- Technik- Material- und Konstruktionskompetenz
- Risikomanagement- und Sicherheitskompetenz
- Erste Hilfe und Rettungskompetenz
- sozial- und gruppenspezifische Kompetenz
- Übungs-, Spiel- und Projektkompetenz
- methodisch-didaktische Kompetenz
- Anleitungs- und Motivations- und Interventionskompetenz
- Reflexions- und Evaluationskompetenz

vermittelt und wie überprüft wurden und ob die Personen diese Kompetenzen situationsbedingt, auftragsgemäß und zielgruppenorientiert nutzen und anwenden können. Damit nicht genug ist es zu diesen Aspekten wichtig festzustellen, über welche »allgemeinen pädagogischen Kompetenzen« diese Personen verfügen?

Das Netzwerk Outdoorpädagogik vertritt den Standpunkt, wer die Beifügung »Pädagogik« oder »pädagogisch« an seine Fahne heftet oder in der Bewerbung als »Qualitätsargument« einsetzt, auch verpflichtet ist eine entsprechende Ausbildung nachweisen zu können. Das bedeutet, dass diese Personen verlässlich, neben dem für ihren Outdoorarbeits- und Einsatzbereich notwendigen fach einschlägigen Wissens auch entsprechende pädagogische Kompetenzen nachweisen und konkret darüber verfügen können müssen.

Pädagogisch arbeitende Personen sind zumindest in der Lage u.a.

- eigenständig Fachwissen inhalts- und sachlogisch sowie zielgruppenorientiert in konkret berufliches Denken und Handeln zu überführen
- selbstständig ihre eigenen Lern- und Entwicklungsprozesse zu organisieren und Kunden/innen in ihren Lern-, Entwicklungs- und Bildungsprozessen alters- und entwicklungsadequat anzuregen zu unterstützen und zu begleiten
- zielgruppenorientiert abgestimmte Gestaltungs-, Vermittlungs- und Leitungskompetenzen zu entfalten
- gezielt Selbst-, Fremd-, Situations- und Prozesswahrnehmung einzusetzen und zu nutzen
- professionell kontextbezogene Kommunikation zu initiieren, zu kultivieren und zu pflegen
- dem Entwicklungsfortschritt verpflichtete förderliche Lern-, Entwicklungs- und Interventionskonzepte heranzuziehen, zu entwickeln und ein- und umzusetzen
- gezielte Reflexion auf der persönlichen, inhaltlichen, prozess- interaktions- und beziehungsbezogenen Ebene und der Umsetzung von Evaluationsmaßnahmen bezüglich des eigenen Bildungsangebotes durchzuführen

- wertebewusst - beispielsweise im Sinne eines wertschätzenden Umgangs miteinander, des Respekts der Vielfalt und der Unterschiedlichkeit oder hinsichtlich des kooperativen Umgangs - vorzugehen und zu Handeln
- im pädagogischen Team/s sowie mit anderen Partnern/innen im Bildungs-, Entwicklungs- und im weitesten Sinne Erziehungsprozess organisiert zusammen zu arbeiten.
- den eigenen Fort- und Weiterbildungsbedarf zu erkennen und entsprechend zu organisieren und umzusetzen
- Zudem geben sich als »in Ausbildung stehend, »Starter/in«, Professional« oder Senior Professional« zu erkennen¹ und führen ihre Ausbildung und ihre Quellberufe in den Beschreibungen auf Webseiten, Foldern, Flyern oder in Broschüren explizit an.

Erst das Gesamt des spezifischen Wissens, der Kenntnisse, Kompetenzen, Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie der Erfahrungen aus dem/den Quellberuf/en und den zusätzlichen speziellen Qualifizierungen für die pädagogische Arbeit in und mit der Natur, lassen ein entsprechend aussagekräftiges Kompetenzprofil entstehen und eine Aussage über die Qualität des Angebots und der Arbeit zu.

Das »Netzwerk Outdoorpädagogik« setzt sich dafür ein - um Unschärfen, Unklarheiten, Missverständnissen oder sogar einen vorsätzlichen Etikettenschwindel entgegenzuwirken - dass Angebote, die mit »Pädagogik«, »pädagogisch«, »outdoorpädagogisch«, »Outdoor-Pädagogik« u.ä. werben auch eine entsprechend professionelle Fachausbildung und Pädagogik bieten können müssen.

„Das was drauf steht muss tatsächlich auch enthalten sein!“

Die Zukunft gehört jedenfalls denen - und davon sind wir überzeugt - die bereit sind, ihren Ausbildungshintergrund und den Berufskontext offenzulegen und gegenüber den Kunden klar zu deklarieren.

Was für die Kunden/innen bleibt ist, dass das, was in der täglichen Outdoorpraxis von »in und mit der Natur arbeitenden Personen« angeboten wird, äußerlich zwar oft als das Gleiche erscheint, jedoch tatsächlich ganz häufig nicht das Selbe ist.

¹ Siehe dazu „Honorargestaltungsempfehlung des Netzwerkes“